

SUCHE

 GO

Erweiterte Suche

NEUE REZENSIONEN

21.1.2010

Sloche - J'un Oeil

Sigur Ros - Takk

Louise Avenue - Let's take one more

20.1.2010

Opram - Mon Temps Mon Espace

19.1.2010

Univers Zero - Clivages

Julverne - Le retour du Captain Nemo

18.1.2010

Efterklang - Performing Parades

Markus Stauss - Echoes

Volkor - Volkor

Silberbart - 4 Times Sound Razing

17.1.2010

Anima Mundi - Jagannath Orbit

Buzzard - Exercises & Transmutations of the Applicable Techniques for the Chrome-Plated Mystical Squeegie of Destiny

Neom - Arkana Temporis

Ixion - Garden of Eden

16.1.2010

K.U.K.L. - The Eye

Heligoland - Pitcher, Flask & Foxy Moxie

Brainticket - Cottonwoodhill

15.1.2010

Various Artists - Mannerisms - a celebration of the music of Geoff Mann

ARCHIV

STATISTIK

16126 Rezensionen zu 10264 Alben von 3838 Bands.

SITE MAP

STARTSEITE

Copernicus disappearance



Informationen

Allgemeine Angaben

Erscheinungsjahr:	2009	Label:	Moonjune Records / Nevermore, Inc. Records
Besonderheiten/Stil:	improvisiert; sonstiges	Durchschnittswertung:	10/15 (1 Rezension)

Besetzung

Copernicus	Poetry, Lead Vocals, Keyboards	Rob Thomas	Violin
Pierce Turner	Musical director, Hammond B3, Piano, Vocals, Percussion	Matty Fillou	Sax, Percussion
Larry Kirwan	Guitar	Marvin Wright	Bass, Guitar, Percussion
Mike Fazio	Guitar	George Rush	Tuba, Contrabass, Bass
Bob Hoffnar	Steel Guitar	Thomas Hamlin	Drums, Percussion
Raimund Penaforte	Viola, Acoustic Guitar, Cavaquinho, Percussion, Vocals	Mark Brotter	Drums, Percussion
Cesar Aragundi	Guitars	James Frazee	Recording & mixing engineer
Fred Parcells	Trombone		

Tracklist

Disc 1	
1. 12 subatomic particles	9:52
2. The Quark Gluon Plasma	7:42
3. The Blind Zombies	8:54
4. Humanity created the illusion of itself.	7:09
5. Atomic New Orleans	5:30
6. Poor Homo Sapiens	13:57
7. Revolution !!	21:05
Gesamtlaufzeit	74:09

Rezensionen

Von: Achim Breiling @

Copernicus (der als Joseph Smalkowski das Licht der Welt erblickt hat) bezeichnet sich selbst als "natural born philosopher". Er sinniert über die Welt, das Universum und all die kleinen und kleinsten Partikel aus denen es besteht. Die Ergebnisse seines Nachdenkens behält er nicht für sich, sondern teilt sie ziemlich laut und gewaltig seiner Umwelt mit. Copernicus ist nämlich ein rezitierender Philosoph, ein deklamierender Poet, der seine Gedankenflüge am liebsten vor einem musikalischen Hintergrund zum Besten gibt.

Copernicus produziert auch Tonträger. So zwei Hand voll seit dem Anfang der 80er Jahre. Gut die Hälfte davon habe ich in meinem Besitz. "disappearance" ist sein neuestes Werk. Es bietet nicht viel andere Klänge als die Vorgänger. Da dieselben aber meist schon vergriffen sind (die ersten vier wurden bisher nur als LP veröffentlicht), ist "disappearance" aber eine ideale Einstiegsscheibe in die Welt des Copernicus. Wenn man sie denn kennen lernen möchte.

Copernicus bezeichnet sich selbst nicht als Musiker, auch wenn er ab und zu in irgendwelche Tasten greift. Copernicus redet. Copernicus schreit, deklamiert, röhrt, brabbelt und nölt. Singen tut er höchst selten. Damit das Ganze nicht langweilig wird, engagiert er dazu eine Ladung Musiker, die ihn begleiten, live, improvisiert und spontan. Fertig ist ein Copernicus-Album.

Was es auf "disappearance" zu hören gibt ist also Folgendes: Copernicus redet, schreit, deklamiert, röhrt, brabbelt und nölt. Dazu rockt eine durchaus umfangreiche Band. Von bluesig-mainstreamigen Tönen, über kraftvollen Jazzrock bis hin zu explodierendem, freiformatig-avantgardistischem Klangchaos gibt es allerhand zu hören. Allerdings ordnet sich die Musik immer Copernicus unter. Seine Stimme steht immer im Vordergrund. Beim ersten Hören ist das sehr beeindruckend, fährt es dem Hörer durch Mark und Bein.

Das Problem eines Copernicus-Albums, auch das von "disappearance" ist, dass sich das angewandte Rezept schnell abnutzt. Wenn man nicht genau auf den Text achtet und sich von Copernicus' dadaistisch-nihilistisch-absurd-konfusen Weisheiten unterhalten lässt, wird es bald etwas langweilig, geht einem Copernicus nach einiger Zeit doch auf den Wecker. In rein musikalischer Hinsicht tut sich zwar einiges, doch findet das im Hintergrund statt, wird alles von Copernicus' vluminiöser Stimme überdeckt. Man würde sich daher fast wünschen, dass der spinnerte Schreihals doch einmal ruhig sei, so dass man sich auf die Musik konzentrieren kann. Aber das ist ja nicht Sinn der Sache. Hier geht es schließlich um Copernicus und seine dadaistisch-nihilistisch-absurd-konfusen Weisheiten.

Ziemlich witzig und beeindruckend ist das hier Gebotene trotzdem. Zumindest ein oder zwei Alben lang. "disappearance" ist von den mir bekannten Alben des Amerikaners das abwechslungsreichste, druckvollste und am besten produzierte (nur "Deeper" ist ähnlich gelungen). Wer sich für rockmusikalische Seltsamkeiten interessiert, der sollte zumindest ein Album von Copernicus kennen. "disappearance" wäre in dieser Hinsicht sicher keine schlechte Wahl!

Anspieltipp(s):		Veröffentlicht am:	25.6.2009
Vergleichbar mit:		Letzte Änderung:	25.6.2009
Wertung:	10/15		

[Zum Seitenanfang](#)